

Predigt am 23.2.2025 in Bad Boll über Apostelgeschichte 16, 9-15: der Ruf nach Mazedonien und die Bekehrung der Lydia

Und Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ - Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. - Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. - Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchandlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde. Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: „Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da.“ Und sie nötigte uns. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder: Heute haben wir **eine offene Wahl**. Die Zukunft ist offen mit unseren gegenwärtigen Hoffnungen und Ängsten. Und wir nehmen uns nun die Zeit, in eine offene Bibel hineinzuschauen:

1. Die offene Nacht. Paulus sieht eine Vision, er träumt – von einem Mann aus Mazedonien. Spitze Frage: Trifft er ihn? Ein wahrer Traum? Es endet mit einer Frau: Lydia, der Purpurkrämerin aus Philippi ... Entspricht das unserem

Frauenbild der antiken Welt? Sicher war es nicht „typisch“, weil ja jahrhundertlang die Frau unterdrückt, rechtlos, nicht gleichberechtigt war. Aber die erste europäische Christin war nicht jemand, den wir womöglich als erstes im Blick gehabt hätten: Jesu Botschaft ist doch für die Ausgegrenzten, die Unterdrückten, die Benachteiligten, die Armen. Auch in dieses Bild passt Lydia nicht wirklich. - Ob der „Traum des Paulus“ wahr geworden ist (der mit dem „Mann aus Mazedonien“), ist möglicherweise nicht das Kriterium göttlicher Bestätigung. Vielleicht wäre Paulus nie losgegangen, wenn er die Perspektive gehabt hätte, bei einer reichen Lydia zu landen. Das ist Spekulation. Tatsache ist: Es beginnt mit einer „offenen Nacht“. Paulus hat nicht irgendeine „gemeinsam im Team erarbeitete Vision“, nicht eine „originelle Geschäftsidee“. Er hört von Gott her einen Hilferuf von der anderen Seite der Welt – aus Europa.

2. Der offene Kontinent: Europa. Offen nicht in dem Sinn, dass man auf Paulus und seine Botschaft gewartet hätte. Aber „normale“ Reisen waren für den römischen Bürger Paulus durchaus möglich. Er ist nicht auf der Flucht. Er will zu einer Hilfeleistung kommen – so seine Vision. Seien wir bitte vorsichtig mit einer allzu direkten, assoziativen Übertragung dieser Geschichte in unsere aktuellen gesellschaftspolitischen Postulate eines „offenen, grenzenlosen Europas“. So einfach ist es nicht. Aber lassen wir uns durchaus dazu motivieren, uns auch in „dunkler Nacht“ Udenkbares von Gott zeigen zu lassen. Und tun wir dann den ersten Schritt. - So lesen wir: Aus der Einzelperson des Paulus wird – sprachlich auffällig – ab diesem Zeitpunkt ein „Wir“. Zu dritt ziehen sie los. Drei Städte werden erwähnt: Samothrake, Neapolis und Philippi. Von

letzterer wird erklärt: Sie ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Und das bedeutet: mit einer Garnison. Da wird er doch wohl den Traum-Mann finden! - Wie wir heute wissen: Nein. Es gibt wohl einige Juden in dieser Stadt. Aber es sind wohl so wenige – oder sie sind so arm, dass sie sich nicht einmal eine eigene Synagoge leisten können, wohin man am Sabbat hätte gehen können. So gehen die drei Männer zum Fluss vor die Stadt, wo man üblicherweise alternativ zu beten pflegt, wenn es keine Synagoge gibt. Und Paulus – redet an diesem Gebets-Ort mit „den Frauen, die dort zusammenkamen“. Dieses „Reden“ war wohl mehr als ein „Smalltalk der Nettigkeiten“ und wohl auch keine „Unterkunfts-Anfrage“. Es muss eine Predigt über Jesus Christus gewesen sein. Es war seine Herzens-Botschaft – seit seinem Christus-Erlebnis, seit seiner Bekehrung vor Damaskus.

3. Das offene Herz. Lydia war eine gottesfürchtige Frau. Ihr tut Gott das Herz auf. Kann man denn „gottesfürchtig“ sein – ohne dass Gott einem schon das Herz angerührt hätte? Das ist eine „statische“ Frage: „Wie ist es?“ - Die (vielleicht weibliche – orientalische – biblische) Realität geschieht hier: Manches vollzieht sich, entwickelt sich in einem fortlaufenden Prozess – in Schritten, in sich verstärkenden, sich wechselseitig bedingenden Schwingungen, in Erzähl-Kreisen. Hier mag auch kirchengeschichtlich eine besondere Nähe – oder ein Geheimnis – der Frömmigkeit der Herrnhuter Brüdergemeine sein: die Herzens-Frömmigkeit. Friedrich Schiller stellt in seinem „Gedicht von der Glocke“ im Hinblick auf eine Beziehung von Mann und Frau ja fest: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet. - Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.“ - Nun,

dass kein Missverständnis aufkommt: Paulus und Lydia heiraten nicht. Aber die nachhaltigste Art der Weitergabe der „guten Botschaft von Jesus Christus“, des Evangeliums ist nun einmal, wenn sie von Herzen kommt und zu Herzen geht. - Unsere Bundeswehr ist ja jüngst damit gescheitert, die „Herzen des afghanischen Volkes zu gewinnen“ - wie man es sich vorgenommen hatte. Selbst mit ihren Frauen-Förder- und Brunnen-Bau-Programmen ... Aber: Bitte bescheiden bleiben – Was erreicht unsere Herzen? Womit ist unser Herz erfüllt? Wovon geht uns der Mund über? Und welche Herzen erreichen wir als Christinnen und Christen? - Doch auch hier höre ich eine Entlastung im Text: Auch hier ist es Jesus Christus selbst, der Herr, der jener Lydia das Herz auftrat. Und das hat Folgen:

4. Das offene Haus. Lydia lädt Paulus und seine zwei Begleiter in ihr Haus ein. Das ist ein „Hauskreis“ - so beginnt eine „Haus-Kirche“: die erste in Europa. Daraus entstanden später die Kirchen, Kathedralen, Dome als christliche Sakralbauten der Menschheit (bis hin zum „königlichen Festsaal“ in BB). Der Begriff des „Hauses“ wird übrigens hier in doppeltem Sinn benutzt: Einerseits ist es das physische Gebäude aus Stein, Holz – oder welchen realen Materialien auch immer, in welchem man wohnen, schlafen, essen, beten usw. kann. Und es ist mit der selben Vokabel die „Einwohnerschaft“ dieses Gebäudes“ gemeint: Menschen, die dort gemeinsam wohnen und getauft werden – als „Haus“, von welchem offenbar die Lydia ebenso die Hausherrin ist. Und aus dieser doppelten Macht heraus und in dieser doppelten Verantwortung stehend lässt sie sich „mit ihrem Haus“ taufen und öffnet Lydia ihr Haus für Paulus.

Fazit: 1-4; offene Wahl & offenes Herz für Jesus. Amen.